

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

5. Jahrgang Nr. 5

Mai 1952

Preis S 1.—

7 Jahre nachher:

Kein Friede ohne Freiheit!

Von Staatssekretär Ferdinand Graf

Wenn am 8. Mai am sogenannten Befreiungstag von den offiziellen Gebäuden zum ersten Male nicht die österreichischen Fahnen wehten, so entspricht dies nur dem Willen des österreichischen Volkes. Durch sieben Jahre werden wir, die wir als erste die Diktatur kennengelernt haben und die wir auch heute wieder in erster Linie gegen die Diktatur kämpfen, an der Nase herumgeführt. Man denkt nicht daran, die feierlichen Versprechen, unsere Selbständigkeit und Souveränität wieder herzustellen, einzuhalten. Die gegenseitige Mißgunst und das gegenseitige Mißtrauen wird auf unserem Rücken ausgetragen.

Wie Österreicher, die wir uns als erste gegen die braune Diktatur gewehrt haben, müssen heute erkennen, daß man uns nicht nur 1938 nicht verstanden hat, sondern auch 1952 nicht verstehen will.

Man wirft uns all das vor, was man selbst tut, nämlich den Frieden sabotieren, den Krieg vorbereiten und wieder aufzurufen. Das österreichische Volk hat seit seinem Bestand der Welt nur das eine Kulturgüter und niemals Tod und Verrichtung gebracht. Das österreichische Volk will auch heute nichts anderes als Frieden und Freiheit, Arbeit und Wohlstand. Wir wollen niemandem unsere Kultur, unser Wirtschaftssystem aufzwingen. Wir sind aber auch als führendes Kulturvolk der Welt nicht gewillt, uns fremde Kultur und fremdes Joch aufzwingen zu lassen. Daher unser Kampf gegen jegliche Überfremdung, daher unser Kampf gegen den Kommu-

nismus, daher unser Kampf für die Freiheit, unser Ringen für den Abschluß des Staatsvertrages, unser Bemühen um den Abzug aller Besatzungsmächte. Es gibt Kräfte, denen wir zu wenig rational sind, übersehen diese Leute von gestern, daß es heute keine größere nationale Aufgabe geben kann, als dieses Land frei zu machen und unabhängig zu erhalten. Die nationalen Schlagworte von gestern gehören doch der Vergangenheit an. In einer Welt, die sich neu formt, in einer Welt des Kalten Krieges, sucht unser kleines Land, trotz Sturmöben, den sicheren Hafen einer ruhigen Zukunft anzusteuern.

Diesen sicheren Hafen, an dem jeder, der nicht Kommunist ist, ein Interesse haben muß, werden wir nur erreichen, wenn alle Österreicher, gleichgültig, wo sie gestern gestanden haben mögen, in Einigkeit zusammenstehen. Vergessen müssen die Opfer von 1938 und die Leidtragenden von 1945. Vergessen müssen alle, daß es eine Zeit gegeben hat, in der Österreicher gegen Österreicher standen. Wenn wir uns alle der Not und des Leides erinnern, dann muß es doch leicht sein, daß wir uns zur Gemeinsamkeit finden. Niemand braucht diese Gemeinsamkeit so wie wir Österreicher. Denn in unserem Land steht seit sieben Jahren der fremde Soldat. Der eine als Schutzherr des Kommunismus, der andere als Verteidiger der Freiheit. Wir werden uns in dieser wogenden See nur halten, wenn wir alle ohne Rückzuschauen zügig und unerschrocken unserem Ziel zustreben. Dies gilt im besonderen für unsere junge Generation, für jene, die das Grausen des Krieges als Sol-

daten an der Front oder als Kinder in der Heimat erlebt haben.

Wer seine Heimat liebt und sie wieder frei sehen will, stoße zu uns und kämpfe mit für Freiheit und Frieden, in einem neuen, von Haß und Klassenkampf befreiten Österreich.

Nachwort zu einer Polemik

In den letzten Nummern des „Neuen Mahnruf“ bzw. des „Freiheitskämpfer“ entwickelte sich eine sehr lebhaft Polemik, in der an Kraftausdrücken von beiden Seiten nicht gespart wurde. Als schließlich der Präsident des überparteilichen KZ-Verbandes unserer Redaktion zwischen den Zeilen den Vorwurf machte, ihm von uns vorgehaltene Äußerungen wären ihm in gleicher Form bei der Gestapo an den Schädel geworden worden, riß unserem Redakteur Kittel die Geduld und er ließ sich zu Äußerungen hinreißen, die zu weit gingen. Kittel bedauert dies und zieht diese Äußerungen in einer Erklärung in dieser Nummer des „Freiheitskämpfer“ zurück, wodurch die Angelegenheit nunmehr ihren Abschluß gefunden hat.

Trotzdem scheint es mir notwendig, noch etwas dazu zu sagen. Ich bin um so mehr dazu berechtigt, als ich erstens an der Polemik unbeteiligt war und zweitens sowohl Kittel als auch Dr. Steiner seit Jahren kenne.

Kittel kommt aus der sozialdemokratischen Bewegung vor 1934. Er hat in vielen dornenreichen Jahren zur christlichen Weltanschauung gefunden und sich vom Marxismus abgewendet. 1945 zog Kittel aus dieser seiner persönlichen Entwicklung klare Konsequenzen und wurde so Mitarbeiter der „Österreichischen Volkspartei“. Er hat in ideologischer Hinsicht viel zur Entwicklung der Partei beigetragen und ist als ein Mann mit spitzer Feder weit über die Partei hinaus bekannt geworden.

Dr. Steiner kommt aus dem bürgerlichen Lager. Er war verdienter Offizier der k. u. k. Armee im ersten Weltkrieg und hat in den vaterländischen Organisationen bis zum Jahre 1938 Schulter an Schulter mit uns gekämpft. Nach 1945 war er mit dabei im überparteilichen KZ-Verband, bei dem er auch dann noch verblieb, als die völkerverhetzende und sozialistisch gebundenen Kameraden diesen Verband wegen der Indolenz der Kommunisten verließen. Er war nicht der einzige, allerdings der Prominenteste. Und von da ab können wir Dr. Steiner nicht mehr verstehen.

Er erklärt, seiner Weltanschauung treu geblieben zu sein und nimmt Anteil an dem kommunistischen Schwindel der Friedenspropaganda, an der stets regierenden Kritik gegenüber unserem Vaterland, an der ständigen Herabsetzung der österreichischen Aufbauleistungen auf. Wer den „Neuen Mahoruf“ liest, der von der ersten bis zur letzten Seite in der kommunistischen Fahrinnung weget, der kann es nicht begreifen, daß ein so intelligenter Mensch, wie Dr. Steiner, einem solchen Verband noch als Präsident vorstehen kann.

Wir haben längst die Manöver der Kommunisten durchschaut. Sie vermeiden es überall unter ihrem ehrlichen Namen aufzutreten, weil dieser in der Bevölkerung zusehends an Popularität verliert. Deshalb: Friedensrat, Arbeitervereine, Linksblock! Und in dieser Reihe der kommunistischen Turnverbände steht auch der „überparteiliche“ KZ-Verband. Wer ihm angehört, ist bewußt oder unbewußt, wissend oder unwissend, ein Streikgelfahrer des Kommunismus.

Wir leben in einer Demokratie, in der jeder nach seiner Fassung selbst werden kann. Wir überlassen es auch Dr. Steiner, weiterhin seinen Weg zu gehen. Wenn es allerdings den Kommunisten jemals gelingen sollte, in unserem Lande Macht zu erringen, dann niemals durch ihre eigene Stärke, sondern lediglich durch die Schwäche, den mangelnden Mut und nicht zuletzt die Feigheit der nichtkommunistischen Kreise.

Davon seien alle jene gewarnt, die in einer zu großen Vertrauensseligkeit die Gefahr nicht erkennen, in die sie selbst und mit ihnen ihr ganzes Volk schütten können.

Sobald erreicht uns die Mitteilung, daß Herr Dr. Steiner in einem Gespräch in Mauthausen sich darüber vergrößert äußerte, daß verschiedene „Vereinderl“, so auch die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, unabhängig von der Gefangenfeier des „überparteilichen“ KZ-Verbandes, eigene Feiern durchführten. Dazu sei Herrn Dr. Steiner folgendes gesagt: Es mag richtig sein, daß

in seinen Augen die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten auch nur ein „Vereinderl“ ist. Doch wollen wir feststellen, daß in diesem „Vereinderl“ sowohl der Bundeskanzler als auch Minister, Staatssekretäre, und darüber hinaus hohe Würdenträger unseres Vaterlandes, seit der Gründung Mitglieder sind. Wir fragen Herrn Dr. Steiner, wer in seiner machtvollen, österreich und die Welt umspannenden Organisation Mitglied ist, und wir fragen Herrn Dr. Steiner weiter, was er in seiner Eigenschaft als Präsident mit seiner machtvollen Organisation für die politisch Verfolgten in diesem Lande bereits erreicht hat? Wir fragen Herrn Dr. Steiner, wer letztes Endes die zahlreichen Novellierungen und somit Verbesserungen des

Opferfürsorgegesetzes durchgesetzt hat? Wir fragen Herrn Dr. Steiner, der ja bestimmt ein anerkannter Fachmann in Fragen der Demokratie ist, ob all die Angehörigen von den fünf Abgeordneten des Linksblocks, die ja wahrscheinlich von seinem Verband beeinflußt werden können, oder von den 198 Abgeordneten der übrigen Parteien, die von den Funktionären der „Vereinderl“ beraten werden, erledigt wurde?

Zum Schluß erlauben wir uns noch an Herrn Präsidenten Steiner die Frage zu stellen, warum dauernd dieses „Vereinderl“ von seiner machtvollen Organisation zu den verschiedensten Anlässen eingeladen wird, obwohl diese Einladungen bei uns ja doch nur in die Abfalle wandern.

L. H.

Zur Beamtenentschädigung

Seit endlich davon gesprochen wird, daß auch für die wegen ihrer österreichischen Einstellung gemäßigten öffentlichen Angestellten eine finanzielle Wiedergutmachung gesetzlich festgelegt werden soll, kommen viele solcher Beamten aller Kategorien und aller Dienstzweige interessiert in die Wiener Montag-Sprechstunde, um Näheres zu erfahren, besonders, wie sich das Gesetz für den einzelnen Fall auswirken wird. Auch der Zeitpunkt der Fälligmachung wird befaßt besprochen, und einige Kollegen denken schon daran, Vorschläge auf die zu erwartende Auszahlung zu erhalten.

Dieses starke Interesse ist nach sieben bitteren Kampfjahren begreiflich und erntbar. Um jedoch keine überhöhen Hoffnungen zu nähren, erscheint eine kurze Aufklärung über den Stand der Angelegenheit notwendig.

Tatsache ist, daß es den Bemühungen unserer Funktionäre gelungen ist, bei den Budgetberatungen für das Jahr 1952 den Betrag von 20 Millionen Schilling sicherzustellen, die für Zwecke der Haftentschädigung und der Wiedergutmachung für gemäßigten öffentlichen Bediensteten als Ansatz verwendet werden sollen. Für die bürgerlichen Gesetze liegen nun mehrere, in wesentlichen Punkten voneinander abweichende Gesetz-Entwürfe vor, mit welchen sich ein eigener Untersuchungsausschuß des parlamentarischen Sozialausschusses eingehend befaßt. Dem Untersuchungsausschuß gehört als Mitglied auch unser Kamerad Nat.-Rat Beirat Frisch an, der selbstverständlich als Obmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten mit allen Kräften bestrbt ist, den von der ÖVP-Kameradschaft ausgearbeiteten Gesetzentwurf

möglichst weitgehend und beschleunigt durchzusetzen. Da aber bei diesem Gesetz die schwierige staatsfinanzielle Lage berücksichtigt werden muß, daher die Fälligmachung mit vielen mitentscheidenden Stellen notwendig ist und dieses Gesetz keineswegs für eine Kampfbestimmung geeignet ist, muß das Ergebnis der Beratungen mit dem Bundeskanzleramt, dem Finanzministerium, den gewerkschaftlichen und den Parteistellen abgewartet werden, bevor über den zu begünstigenden Personenkreis, das Ausmaß, die Form und der Zeitpunkt der Wiedergutmachung Endgültiges mitgeteilt werden kann.

Da sich die Standpunkte in mehreren Besprechungen bereits weitgehend angeordnet haben, kann jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden, daß das Beamten-Entschädigungsgesetz noch in dieser Sommeression des Parlamentes eingebracht und beschlossen werden wird, so daß die Durchführung im heurigen Herbst tatsächlich einsetzen kann.

Wir würden unseren Kameraden, die nun schon so lange auf ihr gutes Recht warten und deren Ungeduld wir voll verstehen, sehr gerne schon mehr sagen, aber es handelt sich um einen schwierigen Fragenkomplex, der durch vorzeitige Gerüchtemacherei nicht noch weiter erschwert werden darf. Wir hoffen, hierfür bei unseren Kameraden Verständnis zu finden. Sobald Einzelheiten über das kommende Gesetz mitgeteilt werden können, werden wir sie sofort im „Freiheitskämpfer“ veröffentlichen.

Z.-Insp. F. Haller-Heimann
Obmannstellvertreter der ÖVP-Kameradschaft, Landesgruppe Wien.

Man diskutiert:

Großdeutsche Gedanken!

In den letzten Monaten stand in Wien der Österreichgedanke in zahlreichen Vereinen, Studentenverbindungen, Blöcken, Seminaren, Arbeitsgemeinschaften Akademien im Mittelpunkt der Diskussion. Das Bewußtsein der Nationenwerdung ist erwacht und mitten im Fluß. Die Menschen, die die Tradition zum alten Österreich durch die Sünden der Väter und Mängel der Schule verloren haben, gemossen in den deutschen Kavernen lebenden Anschauungsunterricht, daß der Deutsche etwas wesentlich anderes ist als der Österreicher, wie ein geistvoller Redner jüngst bemerkte. Den Nazi ist diese ganze spontane erwachsene und durch niemand gelenkte Bewegung ein Dorn im Auge und sie suchen aus Leibeskraft zu stören, zu vergiften, zu verwirren. Da den meisten Diskussionen keine gut fundierten Vorträge vorangingen, da es vielfach an ziel-sicher lenkenden und mit der historischen Materie selbstvertrauten, alle nazistischen Einwände sofort nieder-schlagenden Diskussionsleitern fehlt (denn der Stoff ist zu neu und die Öster-reichsubstanz ruht meist noch unge-formt, ja ungeheben im Unterbewußtsein der österreichischen Menschen), so ha-ben die Nazi mitunter leicht, abzu-lenken, und, da sie zahlreich kommen und gut verteilt sind, Meinung gegen Meinung auszuspielen. Ihre Schlagworte sind immer dieselben: „Wir sind zu klein.“ (Als ob die Schweiz, Belgien, Holland, Dänemark nicht weit kleiner wären.) „Wir reden doch deutsch.“ (Als ob nicht auch die Züricher, Basler, Berner usw. deutsch reden würden. Als ob nicht auch Wilhelm Tell deutsch ge-sprochen hätte, der auf den schwäbischen „Gauler“ Gelder geschossen hat. Als ob nicht auch George Washington eng-lisch gesprochen hätte, der einen Freiheitskrieg gegen das Mutterland geführt wie die mexikanischen, brasilianischen, bolivianischen Freiheitskämpfer.) „Wir haben keine Staatsidee.“ (Als ob die Franzosen, Spanier, Italiener usw. eine Staatsidee brauchen und hätten.) „Das Privilegium minus von 1156 ist 1918 mit der Lösung von Böhmen und Ungarn erloschen.“ (Ei, ei. Als Friedrich Barba-rossa dieses Grunddokument der öster-reichischen Eigenständigkeit gab, da um-faßte Österreich nicht einmal noch die Steiermark, geschweige denn Ungarn und Böhmen.) „Seit Grillparzer und dem Untergang der Monarchie hat kein gro-ßer Mann mehr ein Bekenntnis zu Öster-reich abgelegt.“ (Grober Irrtum, meine Herren. Wildgans hat seine große Rede

auf Österreich erst 1929 verfaßt. Die Schriften, Romane und Essays von Her-mann Bahr zwischen 1918 und 1934 sind der Bekenntnisse zu Österreich ebenso voll wie die Werke Richard Kraliks und Hofmannthals, Werfels, Josef Alg. Lux, Salzmanna und Czokors. Auch viele be-rühmte Ausländer haben nach 1918 ihre Stimmen für die Notwendigkeit und die Lebensfähigkeit Österreichs erhoben. So Sven Hedin. Im Zitatwerk von Lu-dwig Reiter (Verl. Lichtner, Wien) finden sich deren 350! Und immer wieder: „Wir sind doch reinrassige Deut-sche.“ Gemacht: Die Vorindogermanen, die sich ab 1090 v. Chr. mit den zu-stromenden Illyrern vermischten, die Kelten, die im Jahre 400 dazukamen, sind nie abgewandert. Sie sind auch nicht ausgemerzt worden, was die Wissenschaft beweist. Man lese nur Oswald Menghin's Zurückweisung die-ser Ausmerzungstheorien. Die Markomannen und Quaden aber, die im nordöstlichen Niederösterreich siedelten, sind im Jahre 406 mit den Vandalen ab-gezogen, wie sogar der intransigent „deutsch-völkische“ Historiker E. Ben-zinger in seinem Buch „Germanenzeit in Niederösterreich“ betont. Auch die Langobarden und übrigen Germanen-stämme sind kurz haltend durch R and-gebiete Österreichs durchgezogen. Dage-gen haben sich die Slaven ab 568 in Österreich selbst gemacht und haben unseren Raum durchdrungen. (Gelächter bei den Nazi, die übrigens meist tschechische Namen tragen.) Wer sich mit dieser Slaweniedlung ein wenig ausein-anderzusetzen will, studiere von Öttinger „Das Werden Wiens“, aber auch Ben-zinger gibt zu, daß noch im 9. und 10. Jahr-

hundert die Masse der aufgefundenen Gräber slawisch waren. Der große Gräber-fund von Kottlach bei Gloggnitz weist sogar noch ins 11. und 12. Jahrhundert. All diese Besiedler unserer vaterländischen Scholle vermischten sich mit den fränkischen und bayrischen Zuzüglern unter Karl dem Großen und den Baben-bergern. Schöchte legte sich so auf Schöchte und der Prozeß dieser Volk-wardung macht eben den vielseitigen, elastischen, geistig bunten Österreicher. Aber „reinrassig“ sind wir Gott sei Dank nicht. „Die Österreichische Idee ist eine ebenbürtige Erfindung wie der Öster-richeische Mensch.“ — Nun, daß der Öster-reicher eine „andere Nation“ ist, das kann jeder Besucher von Berlin usw. täglich feststellen, und in tausend nicht eben schmeichelhafte Variationen hö-ren! Schon in Nürnberg, Würzburg, Mannheim, Bonn! Gerade dort ist Ri-chard Kralik zum fanatischen Öster-richeer geworden. Und was die Öster-richeische Idee betrifft, so enthält jede to-pographische Karte von Mitteleuropa die authentische Grundlage und Formu-lierung der österr. Idee: nämlich die Fluß-systeme und natürlichen Grenzen, die sich um Österreich schlingen wie eine riesige Festungsmauer, die uns mit Su-beten und Karpathen zu einer unkin-dbaren Einheit stempeln und scharf vom deutschen Raum trennen. So scharf wie das Privilegium minus und maius (1156 und 1453) die österr. Rechtsprechung von der deutschen trennte und wie dies dann der Schöpfer der österreichischen Groß-macht, Maximilian I., auf allen Sektoren des staatlichen Lebens so nachdrück-lich tat, als man nur wünschen kann. So daß man bestenfalls nur noch von einer Per-

Der Bundeskanzler Dr. Ing. Leopold Figl am Bundesparlament zur Jugendfrage:

Gewinnung der Jugend zur Mitarbeit

Ebensowenig wie der Staat kann eine Partei leben, wenn es ihr nicht gelingt, die aktive und tätige Mitarbeit der Jugend zu gewinnen. Hier tragen wir eine doppelte Verantwortung. Wir tragen sie für die Jugend unserer Partei, wir müssen aber darüber hinaus sorgen, daß die gesamte österreichische Jugend sich positiv zu Österreich bekennt und an dem Geschehen in der Heimat tätigen Anteil nimmt; schon deswegen, weil sie morgen dieses Haus verwalten wird. Man kann der ÖVP nicht den Vorwurf machen, daß sie eine Partei der alten Männer sei. Ich muß keine Beispiele anführen, um Ihnen zu zeigen, wie viele unserer jungen Freunde auf verantwortungsvolle Posten gestellt wurden. Wir haben die Freude, daß sich gerade die Jungen durchwegs bewährt und durch ihre Bewährung die Richtigkeit unserer Auswahl bestätigt haben. Wir müssen aber unsere Jugendarbeit auf eine breitere Basis stellen, um damit immer größere Massen unserer Jugendlichen zur Heimatliebe, demokratischen Ge-sinnung und Staatsbewußtsein zu erziehen. Gerade auf diesem Gebiete ist noch große Arbeit zu leisten.

sosialunion sprechen kam. Damals war der österreichische „Staat“ da, im Mittelalter des Feudalismus gab es bekanntlich überhaupt keine „Staaten“ im neuzeitlichen Sinn! Also der österreichische Staat stammt nicht erst seit Maria Theresia oder gar erst seit 1804, da Kaiser Franz diese Entwicklung von der Autonomie zur selbständigen Nation durch ein Kronsgesetz krönte, das uns Österreichern wertvoller sein sollte, als die Hymne! — Leider fehlt es bei die-

sen Österreichern an einer grundlegenden Planung. Kurze kulturgeschichtliche Schulkurse von Berufenen (!) würden den Nebel leicht und gründlich zerstreuen und — es würde so mancher Großdeutscher zur Verkannten und darum geschämten Mutter Austria heimkehren. Der dies schreibt, war ja auch einst „schlagender Burschenschafter“ und Hermann Bahr ist's auch gewesen. Jedenfalls sollten überall solche Vortragsabende organisiert werden.

könnte nur sehr wenigen ohne Gefahr in die Hand gegeben werden.

Friederike Manner

Darauf erhielt Frau Friederike Manner von Herrn Bruno Brehm folgenden Brief:

Grundsee, 15. November 1931

Werte Frau Friederike Manner,

wenn ich mich auch nicht zu den Guten zähle — wer dürfte das! — so doch zu jenen, die versucht haben, in zwei Kriegen das Gute und ihre Pflicht weit über das Gebotene hinaus zu tun. Und da Sie offen Ihre Meinung heraus sagen, so will ich die meine auch nicht verschweigen: daß ich Sie nämlich für eine Klugescheiterin und obendrein noch für eine dumme Gans halte. Dies Ihnen mitgeteilt zu haben, befreit mein Herz ebenso, weil Sie Ihres wohl durch Ihre Besprechung erleichtert haben.

Achtungsvoll Bruno Brehm

Frau Friederike Manner antwortete mit diesem Schreiben:

Wien, 7. Dezember 1931

Herrn Dr. Bruno Brehm, Grundsee.

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 15. November dieses Jahres, aus dem hervorgeht, daß Sie über meine Besprechung sehr verärgert waren. Das ist verständlich. Daß Sie Ihren Protest in Beschimpfungen ausdrücken, beweist, daß meine in der Besprechung geäußerte Meinung richtig war. Eben das sind die Terrormethoden, deren sich der Nationalsozialismus bedient: Kritik wurde prinzipiell abgelehnt; Gewalt war die einzige Antwort darauf. Daß es „Edelsatz“ gab, ist auch mir bekannt, ich habe selbst einige solche Exemplare unter meiner Verwandtschaft (wer hat sie nicht?), und von einem solchen „Edelsatz“ hätte ich seinerzeit — 1938 — das Wort, den Juden sei unrecht, den österreichischen Nazi aber recht gesprochen. Aber ich konnte keinen, der aus dieser Erkenntnis die Konsequenzen zog: in dem Augenblick, da er sich der moralischen Erbarmlichkeit des NS-Regimes bewußt wurde, aufzustehen und gegen Hitler zu kämpfen. Das wäre für einen österreichischen Offizier eine „über das Gebotene hinausgehende Pflicht“ — besser: ein Gebot der Menschlichkeit jenseits aller Pflicht — gewesen. Ich habe meine Rezension sowie Ihren und meinen Brief dem Vorstand des PEN-Klubs, dessen Mitglied ich bin, vorgelegt. Ein Kulturdokument von der Art Ihres Briefes soll man seiner Mitwelt nicht vor enthalten.

Hochachtungsvoll Friederike Manner

Bravo Frau Manner!

Eine Frau antwortet einem Dichterling des Dritten Reiches

Die „Weltpress“ besetzte kürzlich den Briefkasten zwischen einer Redaktions und dem aus der NS-Zeit sehr bekannten Bruno Brehm. Man wird sich beim Lesen dieser Briefe über die Lausheit der österreichischen Bevölkerung nur wundern und bedauern, daß aus die Möglichkeiten fehlen, um solche Subjekte, bei harter Arbeit und wenig Lohn, endlich von der menschlichen Menschheit zu isolieren.

Von der Bericht:

Das Unterrichtsministerium gibt eine sehr nützliche periodische Publikation heraus: „Buch und Bücherei“ — Hefte für das österreichische Volkshochschulwesen, aus der Lehrpersonen, Volkshochschullehrer und alle an lebendiger, volkverbundener Literatur interessierten Wissen und Anregung gewinnen könnten. Von ausgezeichneten Fachkräften werden vor allem die Rezensionen über neue Bücher verfaßt, die besonders den Bibliothekaren wertvoller Arbeitsheft sind.

Im Heft 5 des Jahrganges 1931 veröffentlichte Frau Friederike Manner die folgende Buchbesprechung:

Bruno Brehm: „Am Rande des Abgrundes.“ Von Lenin bis Truman. (2. Auflage.) — Graz-Wien-Stuttgart-Würzburg: Stocker (1930). 651 Seiten, Leinen 69 Schilling.

Das Buch behandelt die Zeit von 1933 bis zur Gegenwart und ist im wesentlichen eine sehr geschickte Zusammenstellung von historischen und pseudohistorischen Dokumenten aller Art: von Presseberichten, Repetaten, Briefen, Zeitungsartikeln, Schilderungen verschiedener Personen usw., mit zusammenfassenden und ergänzenden Texten des zweifellos blitzgeschellen Autors, der zur Wahrheit, zur Gerechtigkeit, zur Menschlichkeit mahnend, die Menschheit vom Abgrund zurückzukehren will... Es ist bestürzend und erschütternd, wenn ehemalige Nationalsozialisten, am Urteil der Hitler-Zeit so tief mitschuldig, eben diese Zeit heute „sachlich“ beurteilen und ihren Mitmenschen Lehren erteilen. Die österreichischen Nationalsozialisten, stellt Brehm fest, seien be-

trogen worden, und gerade daß dies möglich war, spreche für ihre innere Reinheit.

„Nur die Schlechten sehen sofort das Schlechte, nur sie werden unfähig vor ihm angesprochen, es ist ihnen verwaschen, sie kennen sich aus. (!) Die Guten, die Opferbereiten, die Pflichtgetreuen sind blind, sie halten das, was geschieht, nicht für möglich. Und eben deshalb kann es geschehen, Das Böse gehört zum Guten, und das Gute weiß es nicht.“ (Seite 215.)

Brehm rechnet sich also zu den „Guten“ und den anderen, die Hitler von Anfang an als den tiefsten und schauerlichsten Einbruch in alles Menschenrecht erkannten, zu den „Schlechten“, denn „sie kennen sich aus“. Nach solchen Sätzen ist jede weitere Diskussion eigentlich völlig nutzlos.

Weil eine Geisteshaltung, die die Verbrechen Hitlers und der Seinen (Verbrechen, die Brehm sehr wohl kennt und, allerdings nur auf wenigen Seiten, auch schildert — denn er ist ja „sachlich“) mit dem „Werden und Vorgehen der Natur“ motiviert, sich über die von der Gegenseite begangenen Übeln. Jedoch auf heftige Weise (und auf sehr vielen Seiten) entrüstet; weil ein nicht zu brechender Wille zur Gewalt, wenn Brehm fast unverhüllt zu einem „Kreuzzug gegen Osten“ aufruft! (Seite 655 f.) Und wenn er sagt, daß fast alle Kulturen durch Selbstmord endeten (Seite 648), weil sie sich der Gewalt fügten, so könnte man darauf erwidern, daß der Nationalsozialismus — was dem Verfasser noch keineswegs klar zu sein scheint — zumindest ein Selbstmordversuch der deutschen Kultur von innen heraus war, gerade weil er die Gewalt verherrlichte; er hat alle Moralbegriffe restlos verwirrt, er hat zudem in seinen Anhängern das Gefühl für Scham und Schuld zerstört — sonst redeten sie nicht so laut, sonst schwiegen sie wenigstens und verzichteten, durch Bescheidung einen Teil ihrer Schuld getun zu lassen.

Das Buch — zweite Auflage! — hat bereits allzu viele Leser gefunden; es

AM RANDE BEMERKT

Brief aus Tirol

Die gute alte Zeit!

Im Jahre 1918 ist die österreichisch-ungarische Monarchie zugrunde gegangen. Dieses Österreich vor der Staat, dem wir angehörten, es war der Staat, von dem wir mit Achtung sprachen und heute noch sprechen. Es ist und war eine Selbstverständlichkeit, daß im Herzen vieler Menschen die Erinnerung an die österreichische Monarchie lebendig blieb und diese Menschen der ersten Republik nur in bescheidenem Ausmaß Gefühle der Anhänglichkeit entgegenbrachten.

Denn die Staatsführung in der Monarchie, unter dem Kaiser, war nicht nur blitzsauber, sondern auch sozial und gerecht, so daß das blinde Vertrauen des Volkes zur Monarchie und mithin zum Staat Österreich voll berechtigt war. Das große Wirtschaftsgebiet war Garant für die Ernährung und den Austausch von industriellen Erzeugnissen; Arbeitslosigkeit war völlig ein Fremdwort und die Steuern und sozialen Abgaben waren als bescheiden zu bezeichnen.

Das Kaiserhaus führte bekanntlich einen sparsamen Haushalt, und man erzählt heute noch, daß vom Kaiser aus seiner Privatkasse mehr zu wohltätigen Zwecken verwendet wurde, als von der Regierung dem Staatsbüchel für Reparationskosten zugewiesen wurde. Seit dem Jahre 1886 waren die allgemeinen Wahlen eingeführt und daher schon neben dem Kaiser eine vom Volk gewählte Regierung. Die Minister waren ausgesuchte Persönlichkeiten, deren fachmännisches Wissen und Charakter die Garantie boten, daß ihr Ressort sauber und gewissenhaft geführt wird. Die heutigen oft im Gebrauch stehenden Worte: Protektion, Bestechlichkeit, Unsauberkeit, waren nicht bekannt.

Parteienkampf mit Lüge, Verleumdung, Haß und Gewalt, war nicht notwendig und daher nicht vorhanden. Der Weg war gekennzeichnet mit dem Namen Österreich. Das Heer war eine Eliteeinrichtung und vom erzieherischen Gedanken geleitet, es war eine Einrichtung der Volkserziehung. Wenn wir all diese bekannten Vorzüge und Tugenden dem heutigen Durcheinander gegenüberstellen, so glaube ich, kann niemand böse sein auf die Anhängerschaft an die gute alte Zeit, wobei wir die österreichische Monarchie meinen, in der es galt: Für Gott, Kaiser und Vaterland zu dienen und zu arbeiten.

— eh —

Dieser Originalbrief eines Tiroler Kameraden ist einer aus hunderten, die uns täglich geschrieben werden und aus denen die ganze Sehnsucht nach der Zeit spricht, die ohne Zweifel nicht nur aus besten Österreichern, sondern darüber hinaus auch Europas genützt werden kann. Kein Mensch, der den Ablauf unserer Geschichte real betrachtet, wird daran glauben, daß ein Wiederverstehen der Monarchie im Bereich der Möglichkeit liegt. Es wird also auch kaum einem ernst zu nehmenden Monarchisten in Österreich geben, der an einen Umsturz denkt. Im Gegenteil, Gerade die Monarchisten, die nach 1918 hoch erhobenem Hauptes, in aufrechter und niemals gelesener Geste in die deutschen Konzentrationslager gegangen sind, gerade sie zittern um die Existenz des heutigen Österreichs, weil sie wissen, daß dieses Herztuch Europas unversehrt erhalten bleiben muß, soll jemals wieder der Gedanke an eine Restauration aktuell werden. Und weil sie so denken, ist es um so unverständlicher, daß ihnen ausgerechnet die österreichische Demokratie das Recht ihrer freien Meinungsäußerung und Organisation verwehrt — ein Recht, das keine Republik in Europa ihren monarchistisch gesinnten Staatsbürgern verwehrt.

Man ist sehr bemüht, den nationalen Kreisen das freie Wort und die freie Entwicklung ihrer Organisationen zu gestatten und ängstlich darauf bedacht, ihnen diese Freiheit ja nicht zu beschränken, weil — man nicht Staatsbürger zweiter Güte schaffen will. Warum wird man nachdrücklich fragen müssen, macht man gerade die Monarchisten zu Staatsbürgern zweiten Ranges? Warum verwehrt man ihnen die demokratischen Grundrechte? Wo ist es in der Verfassung begründet, daß der ehemalige Reichsbund der Österreicher, der durch die NSDAP. aufgelöst und dessen Funktionäre bis in den Tod verfolgt wurden, nicht wieder aktiviert werden kann?

Die Demokratie in Österreich wird gut daran tun, endlich auch jenem Teil unseres Volkes seine Gessinnungsfreiheit einzuräumen. Sie wird damit wertvolle Helfer im Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs gewinnen.

Redaktionschluß: 1. Juni 1952

Wir ersuchen die Landesverbände, der Redaktionschluß geseit zu beachten. Später einlangende Manuskripte können nicht berücksichtigt werden.

Wir sind anderer Meinung

als der „Wiener Montag“, der in letzter Zeit sich immer mehr bemüht, durch eine „grobdeutsch“ gefärbte Sprache seinen schwachen Leserkreis zu erweitern. Sein Leitartikel überschlägt sich in kritischen Feststellungen über die österreichische Politik seit 1945 und glaubt, sich als Richter aufspielen zu können. So kam er erst kürzlich zu der nicht nur interessanten, sondern auch nicht ungedrungenen Feststellung, daß Österreich „besiegt“ und nicht „befreit“ wurde, um daraus sofort seine Konsequenzen zu ziehen. Ja, was waren das doch für Tölpel, die da 1945 feststellten, wir könnten nie besiegt worden sein, da wir auch niemals Krieg geführt hätten. Er triumphiert, der Leitartikel des „Wiener Montag“, weil ein Unsinns, wir sind doch an der Seite Deutschlands besiegt worden. Was er damals ausspielte, bestätigt er nun in einem Artikel unter dem Titel „Was hat es genützt?“

Hier wirft er uns vor, wir hätten uns an der Diffamierung Deutschlands beteiligt. Und heute? Deutschland stünde vor der Freiheit. Japan hätte sie schon erreicht. Und warum, weil wir als kleines Volk keine Macht besäßen, und dann 1945 er die braune Katze aus dem Sack: „Ein kleines Volk, wie wir, hat keine Macht einzusetzen, aber es kann sich vom Selbstbetrug freihalten (weil das wir eine Nation sind, D. Red.) und innerhalb seiner Grenzen zu einem bewußten Willen, zu einer unabweisenden Auffassung seiner Umwelt und zur volklichen Einheit finden ...“

Wenn er auch „innerhalb seiner Grenzen“ schreibt, so kennen wir diese Sprache genau. „Völklich“ hat früher einmal „völkisch“ geheißen, und dieses „völkisch“ war der Anfang, am Ende stand die Parole „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“. Zu allem sei folgendes festgestellt: Wir haben die Deutschen niemals diffamiert. Deutschland hat sich durch das NS-Regime selbst wohl auf ein Jahrhundert hinaus diffamiert, und wenn es heute auf dem politischen Schachbrett eine Rolle spielt, dann nicht aus Liebe der Amerikaner zu den Westdeutschen oder der Russen zu den Ostdeutschen, sondern aus sehr begreiflichen politischen und militärischen Erwägungen. Die Freiheit der Deutschen, wie der Japaner, ist mehr als fragwürdig. Sie sind keineswegs bezwungen, und wir fühlen uns im kleinen Österreich unter vierfacher Besatzung immerhin noch wehler als in Westdeutschland unter westlicher oder in Ostdeutschland unter östlicher.

Zu dem kommt noch die Tatsache, daß Österreich ungeteilt ist und den einzigen Ort darstellt, an dem sich die vier Allianzen noch jedes Ersten sehr freundlich Guten Tag wünschen. Eine Tatsache, die unbestreitbar zeigt, daß die Politik der Regierung und der so viel verhassten Regierungsparteien sehr klug und, wie wir aus ganzem Herzen hoffen, auch zielführend war und ist.

Man hätte vom „Wiener Montag“ mehr Anständigkeit und Verantwortungsgefühl erwartet. Letztens Endes sind die dauernden Stiche einer Mücke auch nicht gerade angenehm und können vielleicht größere Wirkungen erzielen, als sich der simple Leitartikler vorstellt.

Wir hassen die Deutschen nicht, wir können sie aber auch nicht lieben. Wir vergessen nicht, wie tragen aber auch nicht nach. Wenn man sich nunmehr in Deutschland entschlossen hat, wieder „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen und zu bekennen, so ist das das gute Recht der Deutschen. Wir Österreicher wollen sie wieder „Deutschland“ über uns wissen. Uns lockt weder die völlige Einheit noch die sogenannte Macht. Der Österreicher ist bescheiden, schon allein darin unterscheidet er sich merklich vom Deutschen. Allein das läßt ihn auch glücklicher sein, als Kleiner in der großen Welt.

F. K.

Der Bundesparteiobmann Min. a. D. Julius Raab am Bundesparteitag:

Mit ganzer Kraft weiter für Österreich

„Der Wille der Partei, eine Partei der Zukunft zu sein, bleibt ungebrochen“, erklärte Raab. „Wir haben alles Egoistische zurückzustellen, wir müssen idealisten sein im wahren Sinne des Wortes. Es gilt uns nicht ein, über die anderen ein beschimpfendes Wort zu sagen. Für uns ist maßgebend, daß wir die Hauptverantwortung für alles Geschehen tragen, solange es ein Österreich gibt. Daher soll dieser Parteitag allen zeigen, daß er eine Versammlung aller Volksparteidelegierten im Einheit, Kraft und Stärke für die weitere Arbeit an der Gesundung Österreichs ist. Wir gehen mit einem ungeheuren Optimismus an unsere Arbeit, mit dem Bewußtsein und der inneren Überzeugung, daß wir den Tag der Freiheit erleben werden, wenn die Partei und alle in der Partei ihre Pflicht für das österreichische Vaterland erfüllen. Nach außen wollen wir durch unsere Geschlossenheit dokumentieren, daß das österreichische Volk in der österreichischen Volkspartei eine politische Vertretung besitzt, die entschlossen ist, unter allen Umständen die rot-weiß-rote Fahne hochzuhalten. Österreichs Garant für Friede, Freiheit und Sicherheit ist und bleibt unsere österreichische Volkspartei!“

Generalsekretär, Nf. Dr. Alfred Maleta am Bundesparteitag:

NS- und KZ-Frage

Wir müssen überhaupt in der Innenpolitik reinen Tisch machen. Dazu ist nötig, daß auch die ewigen Gespräche um die NS-Frage und die Versorgung der KZ-Opfer ein befriedigendes Ende finden. Wir müssen unseren Blick aus der Vergangenheit lösen und dürfen nicht nur die Splitter im Auge des anderen sehen und die Balken im eigenen übersehen, denn diese Balken könnten ein Scheiterhaufen werden, in dessen Feuer der Kommunismus Österreich verbrennt.

13. März 1951:

ERZBISCHOF-KOAJUTOR DR. JACHYM IN SEINER PREDIGT
ZUR WEIHE DES DACHAUER KREUZES:

„Das Kreuz erinnert uns an den Herrn, der ausgesichts seiner Verfolger sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! Sie hier sind lebendige Zeugen, daß es eine große sittliche Leistung ist, dieses Gebot in den weiten Herzen nachzusprechen, statt sich, wenn man wieder auf Macht gekommen ist, nach dem alten Spruch: Aug um Aug, Zahn um Zahn, auf den Gegner zu stürzen!“

So möge jeder von Ihnen, der seinerzeit in der Stunde der Heimsuchung aus dem Kreuz die Zuversicht und den Mut zum Durchhalten schöpfte, das Gelübde erneuern, ein Evangelist der Kreuzbotschaft sein zu wollen.“

Unsere Toten

Unsere Bezirksleitung Amstetten (Alt-Bürgermeister Höller) teilt folgendes mit:

Das Mitglied Frau Rosalia Leitner, Beamtensgattin in Waldfhofen a. d. Ybbs, Olberggasse 8, ist im Alter von 44 Jahren an einer plötzlich notwendigen Operation im Spital zu Waldfhofen a. Ybbs im Jänner verstorben.

Am Leichenbegängnis haben Altbgmtr. Höller, als Obmann der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten des Bezirkes Amstetten, sowie Kamerad Sylvester Breier aus Waldfhofen mit mehreren Mitgliedern teilgenommen.

Unser Mitglied, Kamerad Rudolf Kirnisch, 43 Jahre, wohnhaft in Sankt Valentin, Westbahnstraße 32, ist an seinem im KZ erhaltenen Asthmaleiden nach schwerer Erkrankung verschieden. Leider wurde ihm zum Begräbnis am 13. März d. J. nicht eingeladen und habe ich erst Wochen nach seiner Beerdigung durch Zufall erfahren, daß der gute Kamerad sterblich allein stehend, ohne Familienmitglieder, in die Ewigkeit abgerufen wurde. Ich habe mich persönlich in St. Valentin dann erkundigt über sein Sterben und habe erfahren, daß er noch die heil. Sterbesakramente empfangen konnte und so ziemlich allein am Friedhof bestattet wurde. Es hat mir um diesen braven Kameraden sehr leid getan, aber es war nicht meine Schuld.

Am Donnerstag, den 17. April d. J., ist ein weiteres Mitglied, Hochwürden Herr Pater Georg Mayr, Pfarrer in St. Michael am Bruckbach, im Spital zu Steyr nach mehrwöchentlicher Krankheit unerwartet verschieden. Er stand im 49. Lebensjahr. Das Begräbnis fand am Montag, den 21. April d. J., in seiner Pfarre St. Michael a. Br. unter großer Assistenz und Führung des Konduktes durch Se. Gnaden, den hochw. Herrn Prälaten Dr. Theodor Sprenger von Seitenstetten statt.

Obmann Höller versprach allen drei verstorbenen Kameraden ein stets treues Gedenken über ihr Grab hinaus zu bewahren und ihrem Vorbild treu im österreichischen Sinne die Pflichten ruhig zu erfüllen, bis auf Wiedersehen in der Ewigkeit.

Die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten wird allen ein bleibendes und ehrendes Andenken bewahren.

Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Oppressen- und Arbeitsbeschäftigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert, bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsauskunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmittglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17—18 Uhr Wien I, Falkestraße 3, 2. Stock, Zimmer 103, jedem ehemals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kameradschaft, Kam. Insp. Haller-Heimann, jeden Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkestraße 3, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

Haftenschädigung

Vielfach sind in den letzten Wochen mündlich und schriftlich Kameradinnen und Kameraden an uns herangetreten mit der Frage, wo und wie sie zur Haftenschädigung kommen können.

Wir verweisen nachdrücklichst darauf, daß erst die Verhandlungen im Gange sind und die Hoffnung besteht, sie noch in der Sommerpause des Nationalrates zu einem Abschluß zu bringen. Wenn irgendwelche andere Verbände bereits Anträge entgegennehmen, so sind solche Anträge umsonst gestellt, da keinerlei Verbände in der Lage sind, heute schon irgendwelche Ansprüche geltend zu machen.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten wird zeitgerecht die Kamera-

den aufmerksam machen, so daß niemand zu Schaden kommt.

Wir verweisen schon heute darauf, daß weder die Demonstrationen des überparteilichen KZ-Verbandes noch die Schreibweise des „Neuen Mahnruf“ die Forderung nach Haftenschädigung einer Erledigung überheben, sondern einzig und allein die zielbewußten, von der großen Verantwortung für den Staat, aber auch für die Opfer getragenen Verhandlungen der Vertreter beider Regierungsparteien. In den Verhandlungen, die nunmehr permanent geführt werden, nehmen von der ÖVP, die Kameraden NR, Frisch, HR, Mohr, Hans Leimkuhl, Vioxpre, Hyruss und Franz Kittel teil.

Wir werden über den Fortgang der Verhandlungen laufend berichten.

Steuerbegünstigungen für Blinde

Wir machen unsere Kameradinnen und Kameraden, die selbständig erwerbstätig sind, darauf aufmerksam, daß sie, bei rentenmäßiger Zuerkennung einer Blindenrente, Anspruch haben auf eine Abschreibung bei der Einkommensteuer in der Höhe von S 3900,— neben dem Zuschußbetrag für Inhaber der Arbeitsbeschäftigung in der Höhe von S 1920,— für das Jahr 1951.

Bei Abfassung des Steuerbekenntrisses, das bis zum 31. Juli 1952 abzugeben sein muß, muß auch der Antrag auf die erwähnten Steuerbegünstigungen gestellt werden.

Blinde und praktisch Blinde im Sinne des KOVG, sind nach § 4, Abs.

15, des Umsatzsteuergesetzes von der Entrichtung einer Umsatzsteuer befreit, wenn sie nicht mehr als zwei Arbeitskräfte beschäftigen. Diesbezügliche Ansprüche sind an das zuständige Finanzamt unter Vorlage des Rentenbescheides, bzw. einer amtlichen Bescheinigung, in der Blindenrente oder die Feststellung der praktischen Erblindung vermerkt ist, anzumelden.

Bearbeiter: „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ und „Allgemeinösterreichischer Freiheitskämpfer“-Redaktion und verantwortlich: Franz Enel, Alie Wien I, Falkestraße 3. — Spezialdruck und Verlag: Österreichischer Verlag, Wien VII, Strumpgasse 2. — Verwaltung und Anzeilerwartung: Wien VII, Landgasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Hölzengasse 9.

Erklärung

Ich habe Kameraden Dr. Steiner im Zuge einer Polemik in den Zeitschriften „Der Freiheitskämpfer“ und „Der neue Mahnruf“ auf schwerste beleidigt. Ich stehe nicht an zu erklären, daß diese Beleidigung durch nichts begründet ist, ich im Gegenteil Kameraden Dr. Steiner als durch Jahre erprobten, anständigen Kameraden kenne. Ich danke Kameraden Dr. Steiner, daß er sich bereit gefunden hat, von jeder weiteren Verfolgung der ihm von mir zugefügten Beleidigung aus kameradschaftlichen Gründen Abstand zu nehmen, wenn ich diese Beleidigung mit dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns zurückziehe. Dies tue ich hiemit in aller Form.

Wien, am 28. April 1952.

Franz Kittel

Briefe an die Redaktion

Infolge überaus starker Beanspruchung durch die derzeit laufenden Verhandlungen ist ein Teil der eingelangten Post nicht wie sonst prompt erledigt worden. Ich bitte daher nachfolgende Kameraden, die Verzögerung zu entschuldigen. Ich werde unmittelbar nach Erscheinen des Blattes die Antworten zukommen lassen.

Andreas Wallensteiner, Iselsberg, Osttirol.

Johann Kranebitter, Attherring 7, Salzburg.

G. Gremoery, Bernstein, Burgenland.

Kam. Hinterberger, Mödling, Niederösterreich.

W. Rob, Innsbruck.

Sebastian Fluch, Sauerbrunn.

Edward Timmel, Deutsch-Wagram.

Heinrich Fournien, Aitnang-Puchheim.

Ferdinand Zöchling, Außer-Wiesenbach.

Abonnieren auch Sie den
„Freiheitskämpfer“

Jeder, dem es wirklich ernst
mit seiner österreichischen Ge-
sinnung ist, unterstützt unseren
Kampf für Freiheit und Recht

4. Jahreshauptversammlung der ÖVP-Kameradschaft Salzburg

Sonntag, den 5. April 1952, fand unter dem Vorsitz des Landesverbandsobmannes Kamerad Nat. Rainer, im Haydn-Saal des Stiftskellers St. Peter in Salzburg, die diesjährige Generalversammlung statt. Vor Eingehen in die Tagesordnung hielt der Vorsitzende dem verstorbenen Kameraden Ulrich, einen Dachauer KZ-Häftling, einen tiefempfundenen Nachruf.

Insbesondere konnte Nat.-Rat Rainer die erschienenen Gäste, und zwar Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Hanfke, die Obergerichtsgrüße Dr. Wozak und Dr. Jäger der Landesregierung Salzburg, Reg.-Rat Dr. Wieser der Bezirkshauptmannschaft Hallein und Bundesobmann der Sekt. Gemeinschaft Dr. Schmid sowie die zahlreich erschienenen Kameraden und Kameradinnen, insbesondere vom Lande Salzburg, herzlich begrüßen.

Anschließend erstattete Kamerad Kaiser den ziemlich umfangreichen Tätigkeitsbericht des Landesverbandes, wobei er feststellen konnte, daß auch im abgelaufenen Geschäftsjahre trotz des 5. Lohn- und Preisaufkommens und der damit verbundenen horrenden Erhöhung der Post-, Telegraph- und Telefongebühren sowie bedeutender Verteuerung des Papier- und Kanzenmaterials und dergleichen, die Kassa infolge größter Sparsamkeit mit einem Aktivsaldo abgeschlossen werden konnte.

Zu den durchgeführten Interventionen, betont Kamerad Kaiser, daß es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß Interventionen bei Behörden und Ämtern durch den Landesverband für die betreffenden Kameraden zu einem günstigen Erfolge führten — jedoch diese Kameraden den Landesverband hiervon nicht verständigen. — Es ist nicht so, daß jedes Ergebnis einer Intervention von Seite der Behörde dem Landesverband mitgeteilt wird.

Daher urteilt der Landesverband bei der Behörde und muß dann dort in Erfahrung bringen, daß die Intervention ja schon längst zu einem günstigen Abschluß gebracht wurde. Dies ist nun für den Landesverband und den Interventionsenden sehr unangenehm und peinlich. Deshalb werden die Kameraden ersucht, uns von dem Ergebnis der Intervention, ob positiv oder negativ, rechtzeitig zu verständigen.

Am Schlusse seines Tätigkeits- und Kassaberichtes ersuchte Kamerad Kaiser die Kameraden, trotz der bitteren Enttäuschungen, die wir für unsere gerechten Forderungen und Wünsche erlebt haben, der Kameradschaft weiterhin die Treue zu bewahren, denn unser

Kampf um die Wiedergutmachung darf nicht erlahmen, sondern muß im verstärkten Ausmaße fortgesetzt werden; denn das Recht bleibt uns auf unserer Seite.

Kassaprüfer Kamerad Dr. Karlsruher stellt die volle Richtigkeit der Kassabearbeitung fest und stellt den Antrag, dem Kameraden Kaiser und dem Landesverbandsobmann die Entlastung zu erteilen. Dieser Antrag findet einhellige Annahme.

Der geschäftsführende Bundesobmann, Kamerad Leinkauf, der für das Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft an der Tagung teilnahm, überbrachte die Grüße des Bundesobmannes Nat.-Rat Hofrat Frisch und der Wiener Kameraden und setzte sich in ausführlichen Darlegungen mit den schwebenden politischen Fragen auseinander und besprach eingehend die Sorgen und Wünsche der politisch Verfolgten. (Siehe Freiheitskämpfer Nr. 4.)

Besonders den Wiedergutmachungsfragen widmete Kamerad Leinkauf sein Augenmerk zu, um einen im jetzigen Verhandlungsstadium genauen Bericht zu bringen.

Anschließend an die Ausführungen des Kameraden Leinkauf erstattete der Landesverbandsobmann Kamerad Nat.-Rat Rainer, einen ausführlichen und interessanten Bericht über den Bund der politischen Häftlinge und Widerstandskämpfer — Tschechen und Slowaken im Exil, Brüssel. Kamerad Rainer gibt klar und eindeutig bekannt, daß dieser Bund mit der sogenannten „Flapp“ mit dem Sitz in Warschau nicht identisch ist und auch nicht das geringste mit derselben zu tun hat und regt an, diesem Bunde als Mitglied beizutreten. Die Anregung des Nat.-Rat Rainer wird von sämtlichen Anwesenden gutgeheißen. Nat.-Rat Rainer wird mit diesem Bunde auch im Einvernehmen mit dem Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft die weiteren Ver-

handlungen wegen des Beitrittes führen. Weiters gab Nat.-Rat Rainer als Parlamentarier die notwendigen Aufklärungen zur Wiedergutmachungsfrage und besprach auch eindringlich die derzeit politische Lage in Österreich.

In einer langen und lebhaften Diskussion über die Referate der beiden Redner, die mitunter in sehr heftiger Kritik über die Wiedergutmachung, insbesondere der politisch verfolgten Angestellten des öffentlichen Dienstes, zum Ausdruck kam, wobei von Seite mehrerer Kameraden die Entlassung vollkommen aufgezeigt wurde, ergriffen die beiden Vordredner nochmals das Wort, um die notwendigen Aufklärungen zur Wiedergutmachungsfrage zu geben.

Der Landesverbandsobmann, Nat.-Rat Rainer, schloß mit einem temperamentsvollen Appell zur weiteren Mitarbeit nach vierzehntätigender Dauer die eindrucksvolle Jahreshauptversammlung.

Erinnerungsfester in Mauthausen

Am Samstag, den 3. Mai 1. J., begab sich der Obmann der ÖVP-Kameradschaft Oberösterreich, Major Karl Serschen, in Begleitung des Obmannes von Linz-Stadt und Linz-Land, Major Josef Klehse, nach Mauthausen, um dort an dem Mahmal für die im Lager verstorbenen Kameraden eine stille Gedenkfeier abzuhalten.

Nach einem stillen Gebet wurden Kränze im Namen des Landes Oberösterreich durch dessen Delegierten H. Amtsrat Fritz Rauch und durch den Obmann Major Serschen auch im Namen des Kuratoriums niedergelegt.

Wir haben uns trotz mancher Wünsche nach einer größeren Aufmachung unserer Gedenkfeier nur zu dieser einfachen Durchführung entschlossen, weil wir glauben, daß wir damit eher im Sinne der toten Kameraden handeln, wenn wir anstatt pompöser Feiern lieber die Witwen und Waisen unseres Verbandes unterstützen.



das aufsehenerregende holländische Haarwuchsmittel
Fachbehandlung in jedem guten Friseursalon